

galtig auf, trotzigen gegen Abend hat hier ein und  
blutend im Gebirge zum Absterben. Die Teil-  
nahme war diesmal sehr gering, es waren etwa 50  
Besucher, meist Frauen. In der Festlichkeit  
während der Festlichkeiten beteiligten sich immer mehrere  
hundert Personen.

**Sachsen.** Die schon berichtet, was im Gebirge  
der oberen Sächsischen und Thüringischen Schweiz die dies-  
jährige Herbstbesuche war, ist allgemein, die Herbst-  
besuche hingegen zufriedenstellend. Das Pflichten der Brom-  
beeren hat sich durch das anhaltende Regenwetter zu  
leiden gehabt. Heidelbeeren wurden in diesem Sommer  
in der Umgegend von Herrnsdorf-Schmiltz und  
Schöna emsig gepflückt; so kam es, daß an Bahnstation  
Schöna allein 13298 Kilogramm von dieser Waldfrucht  
per Bahn ausgegeben und versandt wurden. Der Dampf-  
schiff sind an 8000 Kilogramm Heidelbeeren von Herrns-  
dorf-Schmiltz für die Dresdner Marktstellen beordert  
worden. Im Vorjahre waren es 15890 Kilogramm.

**Rathen.** Bei einer Kletterpartie am Rönchstein in  
der Nähe der Bastei geriet am Sonntag ein Bergsteiger,  
der den Gipfel des Berges über den Fehrmannweg er-  
reichen wollte, in große Lebensgefahr. Von einem Berg-  
steiger, Herrn cand. phil. Arminius Fehrmann, der den  
Berggang beobachtet hatte, wurde dem bedrängten Kamer-  
aden unter eigener Lebensgefahr Hilfe gebracht.

**Bittau.** Das 3. Kreisortturnturnen in Bittau  
vom 16. bis 19. Juli dürfte nach dem vorläufigen  
Rechnungsergebnisse des Finanzamtes keinen Verlust  
ergeben. Die von der Stadt dem hiesigen Turnverein be-  
willigte Garantiesumme von 1000 Mark wird daher nicht  
in Anspruch genommen werden. Auch bei den früheren  
Kreisortturnturnen (in Reichen und Oßlein) hatten sich  
Verluste nicht ergeben.

**Böden.** Die Amtshauptmannschaft Böden erläßt  
eine Bekanntmachung, wonach an Kinder unter 14 Jahren  
die Verabreichung von Branntwein untersagt wird. Ins-  
besondere ist es auch verboten, Kindern unter 14 Jahren,  
sowohl eigene oder fremde, bei den Erntearbeiten Brannt-  
wein zu gewähren. Zuwiderhandlungen werden mit Geld-  
strafe bis zu 150 M. bestraft.

**Callenberg.** Die Abgangsprüfung am hiesigen  
Beförderungsschule haben 17 Schülerinnen bestanden.  
Von 37 Prüflingen, die sich für das Seminar anmeldeten,  
konnten nur 19 Aufnahme finden.

**Glauchau.** Ein Krankenhaustandal ereigt hier  
großes Aufsehen. Ein geisteskranker Einwohner O. J. J. J.  
versuchte sich dieser Tage mehrmals zu entlocken. Die  
Frau des Mannes bestellte darauf eines Abends kurzer-  
hand eine Droschke, fuhr mit ihm nach dem hiesigen  
Krankenhaus und ersuchte dort um Aufnahme ihres  
kranken Mannes. Die Aufnahme wurde jedoch verweigert,  
teils weil kein Platz im Krankenhaus war, teils weil die  
gesetzlichen Formalitäten nicht erfüllt waren. Die Frau  
fuhr darauf mit dem Geisteskranken wieder nach Hause,  
wo der Mann sich nachts in die Jauchegrube stürzte, aber  
im letzten Augenblick noch gerettet werden konnte. Der  
Mann ist inzwischen gestorben. Der Fall wird wahr-  
scheinlich zu Auseinandersetzungen in der nächsten Stadt-  
verordnetenversammlung führen. — In Callenberg geriet am  
Sonntagvormittag ein Militärpawagen in den Straßen-  
graben. Die zwei vorgespannten Pferde wurden dabei so  
schwer verletzt, daß sie getötet werden mußten. — Bei den  
Schießübungen am Sonntagabend auf Dichtenreiner Flur  
stürzte ein Soldat beim Uberspringen eines Grabens.  
Hieselbentand sich das Gewehr und die Wapppatrone drang  
dem Mann in den Oberarm, so daß er in das hiesige  
Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Burgstädt.** Im demnachst Burkersdorf wurde  
gestern Nachmittag der etwa 60 Jahre alte  
Besitzer des Restaurants „Bergheimnisch“, Louis Götter,  
und seine Gattin ermordet aufgefunden. Beiden war die  
Schädeldecke eingeschlagen. Die Tat ist nach ärztlichem  
Gutachten etwa in der dritten Stunde ausgeführt worden.  
Es liegt anscheinend Raubmord vor. Von den Tätern,  
die mit den Verdächtigten vertraut waren, fehlt jede Spur.  
— Hierzu liegt noch folgende ausführlichere Meldung  
vor: Der Ermordete hat jedenfalls gestern in der zeitigen  
Mittagsstunde einem einkehrenden Kame auf Ver-  
langen ein Glas Bier und einen Schnaps verabreicht —  
die Gläser mit den Resten fanden noch auf dem Tische  
beim Aufsteigen. Der Mann dürfte dann Götter zum Klavier  
spielen animiert haben, denn das Instrument stand noch  
offen. Hierbei ist nun jedenfalls die Mordtat geschehen,  
denn der Ermordete lag mit geschmeitertem Schädel  
zwischen Wand und Klavier. Durch Verwundungsschreie  
ist nun wohl die Ehefrau Götters, welche in der Stube  
über der Gaststube wohnte, aufmerksam geworden; der  
Mörder ist dann, nachdem er die Leberthür verriegelt  
hatte, in die Oberstube geeilt, und hat  
nun Frau Götter ebenfalls im Bett erschlagen oder sie  
dann hingeworfen. Der Frau war der Kopf ebenfalls  
zertrümmert, während die Beine aus dem Bette hingen.  
Beide Leichen boten in ihrem Blute liegend einen gräß-  
lichen Anblick. Ob ein Raubmord vorliegt, konnte man  
noch nicht in Erfahrung bringen, auch fehlt der Hammer  
oder das Messer, mit welchem die Tat ausgeführt worden  
ist, noch.

**Sachsen.** Das von hier gebürtige, in Dresden  
verstorben Fräulein Berner hat der hiesigen Stadt  
10000 Mark testamentarisch vermacht. Von dem hinter-  
lassenen bedeutenden Vermögen — man spricht von fünf  
Millionen — sind zahlreiche Ackerwälder, die zum Teil  
hier wohnen, mit je 60000 bis 75000 Mark bebaut  
worden. Auch der Stadt Dresden sollen zwei namhafte  
Stiftungen zugesprochen sein.

**Wittweida.** In einer vorgestern Abend im Schil-  
tergarten abgehaltenen, gut besuchten öffentlichen Ver-  
sammlung, die von Angehörigen aller Erwerbsstände be-

sucht war, wurde eine Ortsgruppe des Handwerker-  
bundes, der bereits etwa 50 Mitglieder angehören.  
— Aus dem Erzgebirge. Nach den alten Wetter-  
regeln der Erde und Nord Ost (L. und S. Ost) ist  
es uns Regenwetter von verschiedenen Orten befohlen.  
Dieses trübselige Wetterwetterwetter (Sollt) ist demnach  
zu wollen — es regnet seitdem Tag und Nacht. Die  
Schwäche der Stimmung der hiesigen Gemüter  
ist noch mehr herab. Die noch aufstrebende Fohren-  
reife und auf dem Stamme des Weizens gar noch das stehende  
Winterkorn ist dem rapiden Auswachsen preisgegeben.  
Sehr schwer geschädigt wird das zweite Getreide (Grum), das  
jetzt und wieder auf dem Weizen schon alles Kraft  
benommen ist und Ackergeruch angenommen hat. Dagegen  
hat das erste Getreide einen reichen quantitativen Ertrag  
gebracht, aber wiewohl von alledem ist wirklich gut, d. h.  
ohne Regen zu sein, unter dem Tag und Nacht  
kommen? Die Qualität läßt zum Teil viel zu wünschen  
bleiben. Auf dem Gemüts ist man mit der letzten  
Lage rechnen müssen, daß vorberstend wohl schon reich-  
lich das bessere Getreide von den Händlern im Gebirge an die  
Aussicht gebracht werden ist. Der Gemüts liegt dem  
Vernunft nach im Zeichen der Ueberfüllung, dürfte aber  
durch die Verluste an Grumirerträgen und der in Betracht  
kommenden großen Lager von nur mindermertigen Darr-  
futter bald eine Wandlung erfahren und der niedrige  
Futtermittel für eine ausgefüllte wertvolle Ware eine höhere  
Kotierung an der Börse finden.

**Zwickau.** Ein natürliches Treibhaus, d. h. ein  
Treibhaus, in dem die für ausländische Pflanzen erforder-  
liche Wärme nicht durch künstliche Mittel erreicht wird,  
daß es bis vor langer Zeit der Nachbarschaft Nieder-  
planitz. Hier treten nämlich die Kohlenflügel des Zwickauer  
Bergbaugebietes zutage, und man braucht früher dort die  
Kohlen nur einfach vom Boden wegzunehmen. Nun mag  
es wohl einmal durch irgend welche äußere Umstände ge-  
kommen sein, daß ein Flöz in Brand geriet und das Feuer  
fließt dann langsam in das Erdinnere weiter fort. Jeden-  
falls war schon seit langer Zeit bekannt, daß an einer  
gewissen Stelle die Kohlen unter der Erdoberfläche glühten.  
Im Winter blieb dort kein Schnee liegen, selbst größere  
Wässer schmolzen in wenigen Stunden hin. Diese natür-  
liche Wärme benutzte man nun, um ausländische Pflanzen  
zu ziehen. Man legte große Blumenbeete an und zog  
ohne viele Mühe die herrlichsten und seltensten Pflanzenwelt  
freier Natur. Selbst die so empfindliche „Victoria Regia“  
gibt in Folge der unterirdischen Wärme. Jetzt ist jedoch  
dieser seit Jahrhunderten bekannte Kohlenbrand erloschen,  
oder wenigstens so in die Tiefe gegangen, daß man die  
Ausnutzung der natürlichen Wärme aufgeben mußte.

**Selzig.** Vorgestern Abend wurden an der Ecke  
der Sternwarten- und Talstraße mehrere fragwürdige  
Personen festgenommen, die aus Anlaß des Kaufers  
Martins Feuerwerkskörper losgelassen hatten. Als sie zur  
Wache gebracht werden sollten, sammelte sich eine nach  
Tausenden zählende Menschenmenge an, die gegen die  
Polizeibeamten eine drohende Haltung einnahm, so daß  
Unterstützung herbeigeholt werden mußte, worauf die An-  
sammlung auseinander getrieben wurde. — Der seit zwei  
Jahren hiesig verhaftete Kaufmann Runge, geboren  
am 2. September 1877 in Brand bei Freiberg, der zum  
Rachiel einer Ungrosfirma in Weimar 15000 M. unter-  
schlagen hatte und flüchtig geworden war, ist durch die  
hiesige Kriminalpolizei festgenommen worden. In seinem  
Besitze wurde nur ein geringer Geldbetrag vorgefunden. —  
Die Mörder des hiesigen Ehepaars in der Wind-  
mühlstraße werden, wie wir schon mitgeteilt haben, aller  
Wahrscheinlichkeit nach schon in der nächsten Schwurgerichts-  
periode vor die Geschworenen gestellt werden. Das Gericht  
hat die Rechtsanwältin Justizrat Dr. Anschütz und Dr.  
Conrad Jund mit der Verteidigung des Mörder-  
und Erpresserpaares betraut. Die Verhandlung wird voraus-  
sichtlich nur zwei oder drei Tage in Anspruch nehmen, da  
die Angeklagten außerhalb des Gerichts sind.

**Senftenberg (Gauß).** Auf dem Abraumbetriebe  
der Grube Marie 3 hier kam ein Arbeiter-Kolonne, die  
eine Saggeröhre mit darauf stehendem Eisenmast trans-  
portierte, mit letzterem der Starkstromleitung zu nahe. Die  
Wahrscheinlichkeit der Mannschaften schließt durch den elektrischen  
Strom Verletzungen, während ein Mann, Vater von sechs  
Kindern, getötet wurde.

**Sera.** Einen Rindtaufscherz erlitt ein Zauspat,  
der bei einer Rindtaufe in den Baisandies ein schon  
Hundertmarktschuld anstand. Die Rindtaufmutter ver-  
gabte die „Blüte“ als echten Schein und schloß dafür  
echtes Geld heraus. Der Geschäftsinhaber, der die Blüte  
gemacht hatte, hätte den Sachverhalt bald ohne Poller  
auf und bekam schließlich sein richtiges Geld. Dem Zaus-  
paten ist von der Rindtaufmutter der Scherz sehr abel  
vermerkt worden, so daß er um des lieben Friedens willen  
nachträglich noch einen echten blauen Lappen stiftete.

### Vermischtes.

**CR. Das „sterilisierte Kind“ als Schei-  
dunggrund.** Ein seltsamer Scheidungsprozess ist nun  
in Los Angeles in Kalifornien zum Abschluß gekommen:  
Dr. Tanner und seine Frau Escanor, die Eltern des  
„sterilisierten Kindes“, werden fortan getrennt ihren  
Lebensweg wandeln. Frau Tanner hatte die Scheidung  
wegen übermäßiger Verschwendung beantragt. Er aber  
sollte überhaupt nicht an Gerichtsstelle, ließ sich durch  
Freunde vertreten und erklärte, daß seine Frau ihn durch  
ihre Drogenkur aus dem Hause „heraussterilisiert“  
habe. Frau Tanner ist vielfache Millionärin, und ihre  
kleine Tochter Betty, die bereits ein Vermögen von 100  
Millionen Mark erben wird, ist in ganz Kalifornien  
als die „menschenliche Orchidee“ berühmt. Denn mehr Vor-  
sichtswaagen gegen die Gefahren der Drogengeträn-  
ken Welt sind wohl kaum für ein Kind getroffen worden.  
Unmittelbar nach Betty's Geburt siebte das Ehepaar

nach Los Angeles über, damit der kleine Scheidungs-  
Prozess in ruhiger, heimlicher Ruhe führen kann. Mit der  
Zeit aber wuchs die Angst der Mutter vor dem bösen Ka-  
pitan immer mehr. Nach den Angaben von Mrs. Tanner  
wurde ein besonderes Haus errichtet, das eine sichere  
Schutzstube von Los Angeles ist. Das Haus  
wurde buchstäblich in das Holz herumgebaut. Quers  
wurde das Grundstück „sterilisiert“, dann jeder Stein,  
jeder Tropfen Wasser, alles, was nur zum Haus verwendet  
wurde, unterlag einer peinlichen Behandlung, die alle  
Krankheitskeime vernichten sollte. Selbst die Luft, die  
die kleine Betty einatmet, wird sterilisiert; ebenso ihre  
Kleider, ihr Spielgerät, kurz, das kleine Wesen kann  
nichts tun, nichts anfassen, nichts berühren, was nicht  
vorher desinfiziert worden wäre. Der Vater durfte seine  
kleine Tochter nicht anfassen, nicht auf den Schoß neh-  
men; die Mutter fürchtete die Möglichkeit von Bakterien-  
übertragung, ja sie selbst verzichtete darauf, ihren kleinen  
Liebling zu umarmen oder zu küssen, um sein Leben  
nicht in Gefahr zu bringen. Die Atmosphäre im Hause  
wurde schließlich so „steril“, daß Dr. Tanner die  
Flucht ergriff. Nur wenn seine Frau und sein Kind ab-  
wesend waren, besuchte er sein Heim. Nun hat das Ge-  
richt auf Scheidung der Ehe erkannt, und Betty ist  
endgültig von der Gefahr befreit, durch Verührung mit  
ihrem Vater ein Opfer der Bakterien zu werden.

**CR. Lebende Kamele.** Auf eine ingenieure Kame-  
lebe ist, wie dem Journal des Debats aus London  
mitgeteilt wird, ein großes englisches Modemagazin ge-  
kommen. Anstatt die steifen Wachsfiguren und die trau-  
rigen Kleiderstoffe in ihren Schaufenstern der Gleich-  
gültigkeit der Menge preiszugeben, hat man hier ein  
neuartiges Mittel gefunden, das Interesse des Publi-  
kums zu erregen. Die ganze Fassade des Geschäfts ist in  
drei riesige Schaufenster abgeteilt, hinter denen sich ein  
buntes Leben abspielt. Der eine der Räume, die sich nach  
der Straße öffnen, ist ein Schlafzimmer, der andere ein  
Salon, der dritte ein Rauchzimmer. Diese Gemächer  
sind höchst elegant möbliert; an jedem Möbelstück kann  
man den Preis lesen. Als Bewohner des schönen Schlaf-  
gemachs präsentiert sich ein eleganter junger Mann, in  
einem feinen Schlafanzug gekleidet, und er spielt nun  
der draußen dicht gescherten Menge das Beber und die  
Tollette eines feingliederten Hundes vor. Sein Kammer-  
diener bringt ihm warmes Wasser, Kaffeezeug, Seife  
— an jedem Gegenstand sind die Firma, die ihn gelie-  
fert, und der Preis angegeben —; nun wird er nach allen  
Regeln der Kunst rasiert. Diese so alltägliche Prozedur  
wirkt außerordentlich spannend und entsestet Stürme  
der Heiterkeit. Der „Drummel“ im Schaufenster legt  
nun seinen Schlafanzug ab und erscheint in Weinkleidern.  
Man bewundert seine vornehme Fußbekleidung, die  
Schönheit seines Demos. Der Kammerdiener reicht ihm  
einen Stragenanzug modernsten Stils dar. Langsam legt  
er ihn an; sodann jedes der eleganten Stücke im besten  
Lichte betrachtet werden kann; man sieht genau die Preise  
und beobachtet, wie die Sachen geschmackvoll angezogen  
werden. Nun ist er fertig, er mustert sich im Spiegel.  
Da kommt ihm ein anderer Gedanke: er will in Gesell-  
schaft gehen, und nun folgt ein entzückender Grad. In  
immer neuen Toiletten, in immer gleich bleibender Fle-  
gang zeigt sich der junge Mann im Schaufenster. Er  
knüpft sich eine Kette der herrlichsten Kravatten um,  
die unter seinen kunstfertigen Fingern die wundervoll-  
sten Formen, Knoten und Bausche annehmen; er probiert  
eine Anzahl von Patentrosentragern, sein Geheimnis und  
kein Detail der Herrentoilette bleibt den Zuschauern ver-  
borgen. Nicht minder reges Leben herrscht in den anderen  
Schaufenstern; da wird Tee getrunken, man raucht, man  
plaudert, man liest... und alle Welt bleibt davon  
begeistert stehen.

**CR. Ein poetisches Herrschergeheimnis.**  
Wenn auch in der Geschichte der europäischen Herrscher-  
geschlechter mancher Name genannt wird, dessen Träger  
sich dichterischen Ruhm erworben, so vermag doch keines  
im Vergleich zu treten mit der japanischen Kaiserfamilie.  
Wenn der jetzige Mikado nach dichterischen Vorbeeren  
trachtet, so folgt er damit nur der Jahrtausende währen-  
den Tradition seines Hauses. Vor 2500 Jahren, so er-  
zählt die „Academy“, schied Jimmu, der erste Mikado,  
Beste, die auch heute noch mit Genuß gelesen werden  
können, und unter seinen Nachfolgern finden sich eine  
große Zahl, die nicht nur die Dichtkunst förderten, sondern  
auch selbst mit hoher Begabung ausübten. Einige von  
ihnen haben sich auch durch die Veröffentlichung von  
Anthologien und Gedichtsammlungen um das japanische  
Litteratur verdient gemacht; so hat einen besonderen  
Ruf die 20 Bände umfassende Sammlung Manjushū,  
die fast 5000 Gedichte der Zeit vom 4. bis zum 8.  
Jahrhundert unserer Zeitrechnung umfaßt. Unter den  
alten japanischen Herrschern wurden dichterische Wett-  
spiele veranstaltet, die an unsere „Mumenspiele“ erinnern,  
und diese Tradition hat der jetzige Mikado vor einigen  
Jahren wieder aufgenommen. Kusshito selbst, der auch  
zu den fruchtbarsten Dichtern seines Vaterlandes gehört  
und in neun Jahren nicht weniger als 37 000 Gedichte ge-  
schrieben haben soll, nimmt an diesen nationalen Wett-  
spielen der Dichter, die sich alljährlich wiederholen, mit  
Eifer teil. Das dichterische Turnier findet im November  
statt, und die Dichtungen müssen zu dem Wettbewerb  
bis zum 10. Januar der kaiserlichen Regierung eingeleitet  
werden. Ein Ministerium prüft alle eingesandten Ar-  
beiten — eine riesige Aufgabe, denn im letzten Jahre  
unterlagen 25 000 Gedichte ihrer Beurteilung. In die-  
sem Jahr war das Thema des Wettbewerbs: „Der Schnee  
des neuen Jahres“. Tausende von Dichtern haben sich  
wieder beteiligt, und unter ihnen wie gewöhnlich auch  
der Mikado.

**CR. Ein nicht sinkendes Schiff.** Am den An-  
thony-Poind-Preis von 250 000 Frs., der vor 15 Jahren  
für die beste Vorrichtung zur Lebensrettung auf See aus-  
geschrieben und vom Pariser Gewerbeausstellungswettbewerb